

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Hachenburger Telegraphenamt Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

207
Gesamt an allen Verkäufern.
Verkaufspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Beleglohn).

Hachenburg, Dienstag den 5. September 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf.
8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

September. Im Somme-Gebiet außerordentlich
heftiger Ausbruch und Erbitterung. Das Ziel
des Kampfes, durchzustoßen, ist auch diesmal nicht erreicht
worden. — Angriffe der Russen bei Luck wurden restlos ab-
gewiesen. — In der Dobrußka rücken die deutsch-bulgarischen
Truppen unter erfolgreichen Kämpfen weiter vor.

Eine Verständigung.

In dieser furchtbaren Zeit des Kampfes aller gegen
das Wort des Friedens und der Verständigung zu
kommen, ist eine Aufgabe, und dies um so mehr, wenn es
sich um die Erde zu uns gelangt, die dem Zentrum des
Krieges fast unmittelbar vorgelagert ist. Wir denken
an die Schweiz, das kleine Bergland im Südwesten
Europas, wo deutsches und westliches Wesen sich be-
gegnet und mischt und wo die feindliche Agitation gegen
die Mittelmächte zuweilen schon die staatliche
Grenze der Eidgenossen zu sprengen drohte.
Wie, wie rücksichtslos der Viererband auch dieses
Bergland seine starke Hand fühlend lassen wollte:
er hat sperrt seine Grenze nach Deutschland nach
Belgien oder wir blockieren die Straßen und
Bahnen für jede Zufuhr nach Basel und Bern, nach
Luzern, nach Genf und Lausanne.
Die Schweiz hatte zwar einen Vertrag mit den
Alliierten, der ihr einen gewissen Spielraum im Waren-
verkehr mit Deutschland ausdrücklich einräumte, aber in
der Tat war dieses Verbot überdrüssig geworden,
da der Schweizer Bundesrat seine Unterhändler ein-
mal dann noch ein zweitesmal an die Seine entsandte,
um dort mit sehr „herzlichen“ Nebenarten abge-
handelt zu werden. Jetzt wandte die Berner Re-
gierung nach Berlin. Hier wurde sie schon insofern
entgegen genommen, als man deutsche Unterhändler
auf einer Reise nach der Schweiz zur Verfügung stellte,
um die Verständigung eidgenössischer Empfindungen davon
zu überzeugen, dass der kleine Landesherr etwa als Vorkämpfer
für die Verständigung kommen zu lassen. Die Verhandlungen wurden
in Angriff genommen, und jetzt sind sie soweit
gekommen, dass die von beiden Seiten ehrlich angestrebte
Verständigung als erreicht bezeichnet werden darf. Nach
dem Mittelweg aus Bern steht zu hoffen, dass
Schwierigkeiten in letzter Zeit eine die beiderseitigen
Interessengruppen lösende werden werden. In-
zwischen wurde dann auch eine ausreichende Versorgung
mit Rohle und Eisen eintreten. Vermehrte
Lieferungen haben bereits eingeleitet.
Bei diesen deutsch-schweizerischen Verhandlungen
spielt, ist nur ein verschwindend geringfügiger
Anteil der gewaltigen Interessen, um die in diesem
Kampfe gerungen wird. Trotzdem berührt es ungemein
zu sehen, wie leicht wir uns mit Nachbarn
verhandigen können, wenn nur auch auf der
anderen Seite der gute Wille dazu vorhanden ist. Die
Regierung erntet jetzt die Früchte ihrer wahr-
haftigen Neutralität gegenüber beiden feindlichen
Lagern, und auch in den französischen und
englischen Landen wird man nunmehr vielleicht zu-
sagen, dass der Bundesrat sehr gut beraten
ist, sich dem wahnwitzigen Treiben der Genfer und
Luzerner mit aller Macht entgegenzustellen.
Nur geradezu die nationale Einheit der Eid-
genossen ist gefährdet. Seit dem Oberstprozess war
die Bewegung wieder etwas abgeflaut. Da kam, für
die Unschicklichkeit einträglichen Überraschung, die
Rote, die den Schweizern mit einem Schlag klar
machte, dass wir nicht gewonnen wären, unsere schriftlich
festgelegten Rechte zum Spielball vierverbündlicher Willkür
zu lassen. Für uns standen dabei nur ver-
hältnismäßig geringfügige Werte auf dem Spiel, die wir
auch noch hätten entbehren können. Für die
bedeuteten die Waren, die sie von uns bezog,
den Lebensnerv ihrer industriellen Wirtschaft. Um so
mehr mussten wir in diesem Fall auf unterem
Boden bestehen.
Es ist den beiderseitigen Unterhändlern gelungen,
eine „verständliche Lösung“ zu finden, und wir dürfen
hoffen, dass das gleiche Urteil auch vom deutschen Stand-
punkt aus unterzeichnet werden können, wenn erst
das neue Abkommen bekannt geworden ist.
Deutschland, weit davon entfernt, aus Mangel an
Rohstoffen und anderen Stoffen zugrunde zu gehen, aus seinen
Vorräten sogar noch anderen Völkern ab-

geben kann, was sie brauchen. Es mag nur auch von der
Gegenseite dabei „ein bisschen Liebe“ betätigt werden,
Sowohl verlangt ist das wirklich nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Vor dem Zusammentritt des Reichstages hält der
Reichskanzler mit den Parteiführern in diesen Tagen
Beratungen ab. Der Kanzler gibt dabei höchstwahrschein-
lich Aufklärungen über die politische Lage und nimmt die
Ansichten der Parteiführer entgegen. Wie angenommen
wird, soll der Reichstag wahrscheinlich am 28. September
zusammentreten. Die Tagung soll nur acht Tage dauern
und im November eine neue beginnen.
* Es ist in Aussicht genommen, die im Kriegssteuer-
gesetz vorgesehene Annahme von Schuldbuchforderungen
der Kriegsanleihen an Zahlungsstatt in der Weise be-
wirken zu lassen, dass die Beträge von dem Schuldbuch-
konto des Steuerpflichtigen auf ein bei der Verwaltung
des Reichsschuldbuchs einzurichtendes Konto des Reiches
übertragen werden. Es bedarf hierzu nur eines An-
trages bei der Reichsschuldenverwaltung. Eine Ausreichung
von Stücken wird nicht erforderlich und Kosten entstehen
dem Kontoinhaber dadurch nicht. Da für die Schuldbuch-
forderungen wie bei den früheren Anleihen eine Ermäßigung
des Zeichnungspreises um 20 Prozent für je 100 Mark
Nennwert gewährt wird, bieten sich den Zeichnern bei
der Begleichung der Kriegsgewinnsteuer auf diesem Wege
besondere Vorteile.
* In Eisenach tagten die Vertreter der Thüringer
National Liberalen. Dabei sprach Abgeordneter Dr. Strese-
mann über die innere Politik, nachdem er vorher die
auswärtige Politik behandelt hatte. Dr. Stresemann trat
für die Einsetzung eines parlamentarischen Beirates aus
den Vorständen der großen Parteien ein, wünschte Auf-
klärungen über die „Neuorientierung“ und hielt Kritik
und Schutzhaft nicht für würdig eines Volkes, das diesen
Krieg führe. Was das Verhältnis der Parteien nach dem
Kriege betrifft, so werden wir, sagte Stresemann, jedem
die Hand reichen, der mit uns geht, und wir halten die
alten Unterschiede der Parteien in nationale und nicht
nationale für ausgelöscht seit den Tagen der großen Er-
hebung des deutschen Volkes, ebenso wie wir hoffen, daß
konfessioneller Haß uns dauernd erspart bleibt.

Österreich-Ungarn.

* Der Reichstagsabgeordnete Stefan Bopcsko kündigt
für die nächste Sitzung des Reichstages eine Erklärung
der ungarischen Rumänen für unentwertete Treue gegen
Österreich-Ungarn an. Bopcsko schreibt, einer solchen
Erklärung bedürfte es eigentlich in Ungarn nicht, die Er-
klärung gelte dem Ausland. Wir wollen, daß das Aus-
land sieht, wie falsch die Darstellung Rumäniens ist, daß
es einen Befreiungskrieg führe. Rumänen wahrer Feind
ist Rußland. Sie mögen was immer sagen, ich habe mich
überzeugt, daß auch das rumänische Volk nicht gegen die
Magyaren ist. Ein oder zwei Leute konnten sich hier nicht
zur Geltung bringen, und diese Leute haben jenseits der
Grenze geschrien. Rumänien wird seinen letzten Schritt
sehr bald bereuen.

Polen.

* In Warschau veranstaltete der Klub der Anhänger
des polnischen Staatswesens eine große Versammlung,
an der alle Schichten der Bevölkerung in übermächtiger
Anzahl teilnahmen. Die Versammlung trug den Charakter
einer ersten politischen Kundgebung. Es wurde eine Re-
solutions angenommen, daß Rußland der rücksichtsloseste
Gegner eines polnischen Staatswesens und der Wieder-
herstellung des polnischen Staates sei. Ein Sieg Ruß-
lands bedeute für die nationale Existenz Polens die Ver-
nichtung, daher sei die russische Niederlage die notwendige
Vorbereitung für die staatliche Wiederherstellung Polens.
Die Resolution ließ erkennen, daß die Wünsche der Polen
auf eine baldige Proklamierung eines polnischen Staates
gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem
Kampf gegen Rußland zu ermöglichen. Weiter wurde be-
schlossen, an den Grafen Tisza ein Telegramm zu senden,
worin der Sympathie mit dem durch die rumänische
Kriegserklärung zunächst bedrohten Ungarn Ausdruck ge-
geben wurde.

Griechenland.

* Nach einer Neuentdeckung forderte die am 2. Sep-
tember der griechischen Regierung übermittelte englisch-
französische Note die Kontrolle über das griechische
Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlosen
Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus
Griechenland, die der Spionage und der Bestechung schuldig
sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen
gegen griechische Untertanen, die der Spionage und Be-
stechung mit schuldig sind. Venizelos erließ ein Manifest,
in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung
sowie die tödliche Gefahr hinweist, welche den griechischen
Interessen von den Bulgaren drohe.

Amerika.

* Da in den Vereinigten Staaten der Kongreß den
Achtstundentag angenommen hat, haben die Vertreter der
Eisenbahnen einstweilen den Ausstandsbeehl rückgängig
gemacht. Die Militärbehörden zogen 20 000 Soldaten von
der mexikanischen Grenze zurück, um die Eisenbahnen und
den Besitz der Eisenbahngesellschaften zu schützen.
* Das Repräsentantenhaus hat einen Schritt gegen
die englischen schwarzen Listen unternommen. Das
Repräsentantenhaus hat die vom Senat vorgenommenen
Zusätze zum Schiffsahrtsgesetz angenommen. Durch diese
Zusätze wird das Schiffsahrtsgesetz durch die Zollbeamten die
Ausfuhr solcher Schiffe zu verweigern, die nicht voll
befrachtet sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach
einem auswärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen.
Diese Zusätze sollen der Benachteiligung von Firmen, die
auf der britischen schwarzen Liste stehen, begegnen.

Aus In- und Ausland.

Marionverder, 4. Sept. Auf einem Spaziergang starb
hier der Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Schrod an einem
Herzschlag.
Wien, 4. Sept. Politische Blätter melden, daß die
russischen Rechtsparteien gegen einen abermaligen
Winterfeldzug arbeiten und sich für die Vorbereitung von
Friedensverhandlungen einsetzen, da ein neuer Winterfeldzug
für Rußland eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern
beraufschwören würde.
Bern, 4. Sept. Luzzatti kündigt im „Corriere della Sera“
an, daß neue Steuernahmen einer weiter bringend
notigen Kriegsanleihe vorausgehen und die Zinsen derselben
beden sollen. Kurzzeit vorausgabe Italien monatlich eine
Milliarde für außerordentliche Aufkosten.
Genua, 4. Sept. Die amerikanischen Blätter teilen voller
Empörung mit, daß die deutschen Zeitungen, von denen
früher immerhin einige, wenn auch mit Verpöschung nach
Amerika durchliefen, von der englischen Zensur seit einigen
Wochen bis auf das letzte Exemplar von den Dampfern ent-
fernt werden.
Bärlach, 4. Sept. Der bekannte und vielaktierte Schweizer
Militärhistoriker Oberst Egli wurde zum Vektor für Kriegs-
wissenschaft an der Universität Basel ernannt.
Lugano, 4. Sept. In San Remo sollen alle Erinne-
rungssteine an Kaiser Friedrich entfernt und der
„Corio Friedrich Wilhelm“ umgetauft werden.
Athen, 4. Sept. Griechenland hat die Forderungen
der Entente im vollen Umfange angenommen. Die Kon-
trolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.
London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Man-
chester, daß infolge des hohen Baumwollpreises alle Käufe
und Verkäufe von Baumwollgarn und Baumwollstoffen auf-
gehört haben.
London, 4. Sept. Wie die „Daily News“ meldet, sind
bisher über 2000 Verhaftungen und 1167 Verurteilungen von
Leuten erfolgt, die sich aus Gewissensgründen dem
Militärdienst entzogen hatten.

Der Krieg.

Noch einmal sehen unsere Feinde an der Somme alle
ihre Kräfte ein, um ihren Traum von dem „großen Aus-
bruch“ in Nordfrankreich in die Wirklichkeit zu über-
führen. Ihre mit unerhörtem Einsatz von Munition und
Menschenleben unternommenen wütenden Angriffe scheiterten
an dem Heldenmut unserer unvergleichlichen Truppen. Die
eiserne Mauer an Somme und Ancre hat auch diesen
schwersten Stürmen standgehalten, ebenso wie die Nacht
bei Verdun, wo nicht nur französische Angriffe restlos zu-
sammenbrachen, sondern auch in der Souville-Schlacht ein
schöner deutscher Erfolg errungen werden konnte. Auch die
Rußen erreichten mit ihren heftigen Vorstößen nichts, trog-
dem sie wieder aufs rücksichtsloseste Menschen opfereten und
entsetzliche Verluste erlitten. Unser Vormarsch an der
Dobrußka, Hand in Hand mit den Bulgaren, geht erfolg-
reich weiter.

Riesenschlacht an der Somme.

Die deutschen Stellungen glänzend behauptet.
Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsethenden englisch-französischen An-
griffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter
Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der
Somme spielte sie sich auf der annähernd 80 Kilometer
breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz
oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Ancre
und besonders auf Thiepval und nordöstlich Pozieres
haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der
Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre
Stellungen behauptet. Durch schnellen Gegenstoß vor-
übergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Rouquet
(nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem
Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich
bleibt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturm-
stellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Pourceaug-
Wald vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. — Nach
einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden
Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy

und der Sonne und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fabender dem in die völlig zerfallene erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stos halt geboten. Guillemont und le Forest sind in der Hand des Gegners. — Südlich der Somme ist es abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. — Rechts der Maas sind Angriffsvorhaben der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unserer Linie vorpringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde geläubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangenengenommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineflieger mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eine unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgetrieben. Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Böcke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Verwundeten Leffers, Jahlbusch und Rosenkrans haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergehoht. — Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwermungen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. — Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Ostlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Ostliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstöße im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. — In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Szigeth fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Sabie, im Magura-Abschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen trafen die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Raczmar (nordwestlich von Dobruja) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 4. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Vortruppeneinsatz, Artilleriefeuer, keinerlei Änderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Russen setzen ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Verluste des Feindes wurden durch Feuer oder Bajonett und Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Rundul Moldovi und im Gebiete des Ta-

tarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil weggemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuch und Szelow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Biora (Balona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojusa-Ufer zurückweichen. — Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die militärische Lage.

Die Schlacht an der Somme, die seit Sonntag wütet, hat ihresgleichen bisher nicht im Kriege gesehen. So außerordentlich schwer und von Bedeutung ist sie. Im Norden des Flusses dehnt sich die Kampffront von Beaumont, nordwestlich Thiepval, bis zum Flußufer auf eine Breite von 30 Kilometern. Südlich der Somme ist die Angriffsbreite 15 Kilometer zwischen Barleux und der Bahn Amiens-Nesle. Das Trommelfeuer, das die feindliche Stürmen vorbereitete, war von einer bisher nicht dagewesenen Heftigkeit. Schon am Abend konnten wir die Schlacht als für uns gewonnen bezeichnen, insonderheit auf der Linie Beaumont bis einschließlich Fourcaux-Wald. Bei Thiepval, wo die Kämpfe besonders schwer waren, blieben alle unsere Stellungen fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind ungewöhnlich hoch, namentlich im Nahkampf und durch unser Sperrfeuer litten die Sturmkolonnen furchtbar. So wurden englische Truppen, die bei Longueval, östlich des Delville-Waldes zum Sturm bereitgestellt waren, so zugebeut, daß sie überhaupt nicht aus ihren Gräben herauskamen. An mehreren Stellen zwischen Guillemont und der Somme, wo der Feind in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde er im Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Auch dicht nördlich der Somme gelang es dem Gegner, in unsere Stellung einzudringen. Dort ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Südlich des Flusses konnte unsere starke Artillerie den gegnerischen Angriff im allgemeinen von vornherein unterbinden. Feindliche Verbände, die zum Vorstoß gelangten, wurden glatt abgewiesen. Wie an der Somme, so wurden auch an der Maas die feindlichen Angriffe nach starker Artillerievorbereitung wiederholt. Sie richteten sich gegen das Zwischenwerk Thiaumont und die Gegend südöstlich Fleury. Die Franzosen wurden überall zurückgeschlagen. Unseren Truppen gelang es dagegen, einen späten Teil der beiderseits der Souville-Schlucht in unsere Stellungen hineinzuführen und um den schon wiederholt heftig gekämpft worden war, den Franzosen zu entreißen. Ein ganzer Regimentsstab und ein Bataillonsstab, im ganzen 11 Offiziere und 490 Mann, wurden gefangenengenommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten entwickelte zwischen Rüsse und Riga die beiderseitige Artillerie zeitweise eine sehr heftige Tätigkeit. Weiter hinunter herrschte im allgemeinen Ruhe bis zur Gegend von Luck. Westlich und südwestlich dieses Ortes führten die Russen nach starker Artillerievorbereitung große Massen in breiter Front zum Sturm, der aber zum erheblichen Teil schon im Feuer unserer Geschütze zusammenbrach. Wo es zu Nahkämpfen kam, blieben wir in erbittertem Ringen überall Sieger. Die Russen trieben hier, um durchzubrechen, koste es, was es wolle, ihre eigenen

Sturmkolonnen mit Artillerie und Minenfeuer vor. Verluste, die sie erlitten, waren ungeheuer. Allein auf einer Strecke von kaum 3 Kilometer an der Front des Generals Sigmann wurden 5000 tote Russen gezählt. Auch ständig, vielfach schon in unserem Sperrfeuer, in den Karpaten suchten die Russen die Maguragebirge, um ihre Gewalt zu bekommen, wurden aber glatt abgewiesen. In der rumänischen Dobrußka gewinnt der deutsch-bulgarische Angriff zusehends Raum. Bei Roczmar gelang bulgarische Kavallerie, den Rumänen eine empfindliche Schlappe zuzufügen, bei der 10 Offiziere, 200 Mann Feindes gefangen wurden.

Der Zeppelinangriff auf England.

Die Engländer suchen in gewohnter Weise die Wirkung unseres Luftangriffes auf die Festung London, die festigten Plätze Dartmouth und Harwich und militärischen Anlagen in Südost- und Südengland zu verfeinern. Reuterische Bureau meldet u. a.: „Die Todesfälle nach Sachschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu Anzahl der dabei verwendeten Luftschiffe.“ Als wurden angegeben ein Mann und eine Frau, als wundet elf Erwachsene und drei Kinder. Von den Beschädigungen gibt Reuter solche an einigen Nebengebäuden in der Hauptstadt zu, sonst noch an einigen Landhäusern und der üblichen Kirche, dazu ein kleines Feuerwerk einigen Gaswerken. Auffällig ist, daß der Reuter sich nicht scheut einzugestehen, daß in London zwei Gasrohre der Wasserleitung zerstört worden sind. Gasrohre! Aber Herr Reuter! Deutsche Zeppeline können doch höchstens Nebenzrohre treffen.

Luftschiffe und Flugzeuge über der Nordsee.

Aus allen Teilen Hollands laufen Berichte ein. Bewegungen von Zeppelin und Flugzeugen. In der Gegend von Gent und Maastricht wurden je ein Luftschiff aus dem Norden Hollands von der Insel Ameland zum Bericht, nach dem dort zwölf Zeppeline gesehen wurden. Im Laufe des Nachmittags des 3. September sind in Blissingen ungefähr vierzehn Flugzeuge und Nationalität innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer gesichtet, und von der Küstenwache beschossen worden. Es nimmt an, daß es englische Flugzeuge waren, die Zeppelinen Ausschau hielten.

„Der bisher furchtbarste Angriff.“

Reuter scheint denn auch selbst eingesehen zu haben, wie lächerlich er sich mit solchen läppischen Meldungen macht. Denn in einer weiteren Meldung sagt er:

„Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf das Land unternommen.“

Gleich nach dieser Anwendung von Ehrfurcht faßt den guten Lügenreuter die Reue. Er verheißt in aller Ausführlichkeit über die vorzügliche Wirkung beleuchtungs-vorrichtungen, die die Luftschiffe im Dunkel tapen ließ, behauptet, daß nur drei Luftschiffe gesehen waren, London zu erreichen, und beschreibt dann selbst die Vernichtung des einen deutschen Luftschiffes. Dieses sei in Flammen aufgegangen, zur Erde gesunken und liege jetzt als vollkommenes Bruch bei Euxine in der Nähe von Enfield. Die anderen beiden Luftschiffe seien vertrieben worden, ohne das Zentrum London zu erreichen. Eine große Anzahl von Bomben sei auf die östlichen und südöstlichen Grafschaften geworfen worden. Die Zahl der Opfer sei verhältnismäßig unbedeutend.

Der Einmarsch in Rumänien.

Deutsche und Bulgaren in der Dobrußka. Zu der durch den deutschen Generalstab am 3. September gemeldeten Überschreitung der Donau zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer.

Frieden.

Von C. Laar.

3) Nachdruck verboten.

Ein kleines Zögern. Dann ein rascher, heftiger Atemzug und die warme Bitte: „Machen Sie Frieden mit Sepp — seien Sie gut zu ihm, wo Sie ihn treffen. Sie werden ihm begegnen. Ich hoffe es so sehr.“

„Schied war's mit uns, von jung an“, murmelte er. „Und jetzt nun, wie könnten wir Freunde sein, Anta, verstehen Sie doch!“

„Gerade um meinetwillen!“, bat sie wieder mit großer Herzlichkeit.

Die ist ihm so fremd in dem spröden Mund. Geht ihm tief. Halb bezwingen sich er sie an. „Ihnen könnt' ich viel zuliebe tun, Anta! Vielleicht — ja vielleicht auch meinem Feind vergeben!“

„Auch für Sie will ich beten, Alois. Der Herrgott schütze Sie beide!“

Ihre warme, kräftige Hand, krampfhaft umspannend, schaute er selbstvergessen in ihr bewegtes Gesicht.

„Und — und einen Gruß, den richten Sie dem Sepp auch aus, nicht wahr? Sie vergessen nicht darauf, Alois?“

Ein stummer Händedruck war seine Antwort.

Der Alois wurde mit der Ersatztruppe dem Westen zuerteilt, wo sie sich den finstern schlesischen Jägern eingestellte, zu denen auch der Sepp gehörte.

Heil und gesund, hübscher, schneidiger denn je, im zweiten Knopfloch das schwarz-weiße Band, in den blühenden Augen einen trohen Stolz, so sah ihn der Alois. Schien auch hier lieb Kind zu sein, wie dasmal im Kasernentrog. Die Kameraden hingen an dem gefälligen frischen Kerl, die Offiziere zogen den kühnen, findigen Jäger mit Vorliebe zu schwierigen Aufträgen heran.

Dem Alois fragte wieder der Reizwurm am Herzen, richtete aber keinen Schaden an. Das verbotene Antas Segensbitte, die er ja auch im Herzen trug. Bergab sie nimmer.

Konnte es auch nicht lassen, dem Sepp eines Tages kurz zu sagen: „Soll dir nen Gruß bestellen von der Anta.“

„So?“ sprach der Sepp. Kein Wort mehr. Nur sein schwarzer Blick ruhte nachdenklich auf des Alois schmä-

tigem Körper. Würde ihn der schwere entbehrungsreiche Felddienst nicht umreißen? Wie jetzt das Hänsel, verschaffte gar dem Mutterhöhnchen manche Erleichterung, wo es sich gerade machen ließ. Schnaubte ihn doch einmal unduldsam an: „Weshalb bist denn hier, du Jammermensch? 's Bierbrauen daheim bekäm' dir besser, und uns hier geschä' ein besserer Dienst damit.“

„Daß die Anta mir auch mal schöne Augen machte, wie andern feldgrauen Leuten, wenn du's denn wissen willst“, versetzte der Alois wild und schaute den strammen Seppel ebenso herausfordernd an.

In dem lachte es nur: „Aus'm Spaß wird nie ein Fall. Geborgte Federn tragen nicht weit. Die Anta nimmt bloß einen, der richtige Schneid im Leibe hat.“

Daß Sepp den Alois hier verkannte, daß auch in einem scheinbar schwächlichen Körper ein Heldenherz schlagen kann, sollte er bald aus eigener Erfahrung verspüren.

Die heißen Argonnenkämpfe, an denen auch die schlesischen Jäger rühmlich teilnahmen, setzten sich im Juli erfolgreich fort. Zur ersten Sturmkolonne aus französischen Stützpunkten wurden Freiwillige aufgerufen. Zu den sich meldenden gehörte natürlich auch der Seppel.

Selbst der Alois spürte plötzlichen Wagemut, wollte nicht hinter dem Nebenbuhler zurückstehen. Es hatten sich jedoch deren mehr gemeldet, als der Hauptmann hier gebrauchen konnte, der schmächtige Alois wurde zunächst zurückgeschoben auf einen Nebenposten.

Von hier aus verfolgte er den wütenden Frontkampf. Sieht die Kameraden in Gemeinschaft mit einem Regier Infanterie-Bataillon zum Sturm losgehen gegen die vorgeschobenen Stützpunkte 285 und Fille-Marte.

Sieht, wie sie in wenigen Minuten drei feindliche Gräben nehmen, und hat doch immer nur einen im Auge, den wildesten Draufgänger, den kühnen Seppel.

Herrgott, die Tollheit! Denkt der Mensch nicht an eine, die um ihn weinen wird?

Plötzlich weiten sich des Alois Augen wie in atemloser Gier, wie gestachelt von einer wilden Hoffnung. Immerzu, stürme du nur dein Leben weg, da ist einer, der Anta tröstet wird.

Da wankt der Sepp. Fällt. Die stürmenden Kameraden achlos über ihn weg. Der Kampfbrauch reißt sie weiter. Vorwärts, vorwärts. Was fällt, bleibt liegen. Das Aufschmeißen, das Bergen der Toten, Verwundeten, das ist Note-Kreuz-Arbeit.

Darauf wartet der Alois nicht. Jetzt stürzt er vor, durch Kugeltregen und Minenfeuer. Was ist ob er denn hin ist, der Seppel. Ob er den armen Schlucker, der ihm dennoch immer das vorwegnimmt, nimmer zu fürchten hat.

Wie er aber mit seinen heißen suchenden Augen dem Niedergebrochenen ins blutüberströmte Gesicht sieht er die blassen Lippen ein lebendiges Lächeln und wie er atemlos, zitternd lauscht, eine Stimme dicht an seinem Ohr: „Jetzt darfst leicht machen, gelt Alois?“

Der fährt zurück. Antas Herzbitte auch im des Todwunden? In ihm selber stirbt etwas. Daß ist's, der ohnmächtig zusammenbricht.

Frieden machen, Frieden! Um Antas willen. Feind Gutes tun! Ja, ja!

„Ich schaff' dich weg, hole Hilfe — leben soll's!“ spricht er rauh.

Opfermut gibt Riesenkraft. Der schlapp Alois bringt unmöglich Scheinendes, schleppt des Seppel Körper aus der Kampflinie hinter bedecktes Gelände. Das Weitere muß er den Sanitätern überlassen. Er sich leuchtend aufrichtet, Beistand zu holen, im gleichen Augenblick zurück, tödlich getroffen von den Granatsplittern.

So findet die Sanitätsmannschaft eines Toten um den Arm eines Ohnmächtigen getraut, in das leise Leben atmet.

Auf beiden Gesichtern ein wundervoll neues liches Lächeln.

Die mühen gut Freund gewesen sein, er dem Krankenenträger. Mitleidig drückt er dem Toten die offenen Augen zu.

„Den andern bringen wir wohl wieder auf die Bahn. Ist ein strammer Burich. War auch noch ein moderner Kerl.“

Sorglich schafften sie den bewußtlosen Seppel nächste Feldlazarett.

Ende.

Schafft das Gold zur Reichsbank!
Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Manches Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher
jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das
ist ein Irrthum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten,
die im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es
kann ferner hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank
eingesandt werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Beredelt die Zahlungsfitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Unterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Des bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Geizig — und das ist die edelste Zahlungsfütte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den Schuldschein auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei der der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Briefköpfe des Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernschreiber auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Beißt man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Schedbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösung des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist der Befahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Verkehr „Einschreiben“ verandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach dem Steuergefehen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheß, d. h. der Scheß ohne den Vermerk
„Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Zahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Bankinstitut, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!
 Nütze jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
 Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
 Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg
 Hände!

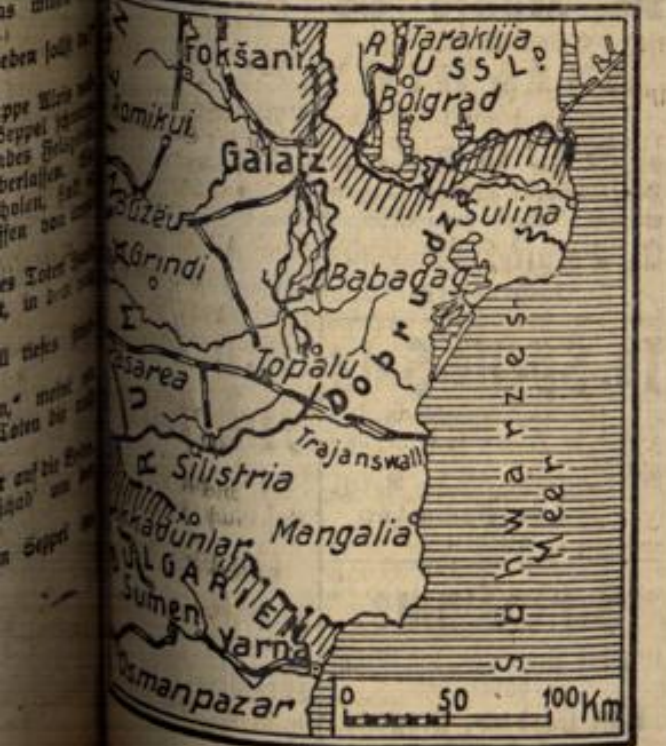
... und bulgarische Truppen schreibt der milit.
Mitarbeiter des Berner „Bund“:

Die gemeinsame Aktion bulgarisch-türkischer Streitkräfte in zentralen Südfront kann für Rumänien verhängnisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann es kommen zu entscheidenden Schlachten kommen. Fallen punkten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hatte, einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die bestmögliche Lage blosgelegt."

— so schließt der Schweizer Militärkritiker das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr als den Erfolg an der Südfront als an der Nordfront an. Die Operationen in Siebenbürgen enthalten strategischen Bedeutung, solange die österreichische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptfront zurückzugehen, ohne eine Umfassung der Nordfront zu erleiden.

Das Dobrudscha-Gebiet.

Die bulgarische Grenze mit Rumänien lief von
südwestlich bis dicht südlich von Mangalia am
Schwarzen Meer. Rumänien benutzte die durch den letzten



Balkankrieg 1913 geschaffene politische Lage, dem geschwächten Bulgarien dieses Gebiet im Frieden von Bukarest ohne Schwerefisch zu entreißen. Es wurde der rumänischen Landschaft Dobruđa angegliedert, die im Frieden von Santo Stefano 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten worden, von den letzteren aber gegen die Rückgabe von Beharabien den Rumänen überlassen wurde. Jetzt bildete die Donau bis Rustschuk die Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien. Von Rustschuk geht die Grenzlinie in südöstlicher Richtung bis Ekrene am Schwarzen Meer nördlich von Varna. Von Renti aus sind bekanntlich auch russische Truppen, deren Stärke auf 250 000 Mann angegeben wird, in die Dobruđa eingedrungen, so daß hier größere Kämpfe wahrscheinlich sind.

Ein Fliegerangriff auf die rumänische Küste.

WTB Berlin, 4. Sept. Deutsche Seeflugzeuge belegten am 3. September die Hofenanlagen, Kornspeicher und Ölbehälter von Constanza, sowie den russischen Kreuzer Kagul und vier Torpedobootzerstörer ausgiebig mit Bomben. Es wurde guter Erfolg beobachtet! Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

Bulgarisch-rumänischer Gesandtenaustausch.

Wie aus Sofia amtlich gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung Somovit als den Ort bezeichnet, an den das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam zu Schiff sich begeben können. Dasselbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gesandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 4. Sept. Der dänische Dampfer „Agel“ ist auf der Reise von Sundvall nach Frankreich von einem deutschen Kriegsschiff nach Swinemünde aufgebracht worden.

London, 4. Sept. Als versenkt werden gemeldet die englischen Dampfer „Quart“ (3108 Tonnen), „Strathallan“ (4404 Tonnen), „Kelvinia“ (5050 Tonnen) und „Mascothe“, sowie der dänische „Farmator“.

Wittlingen, 4. Sept. Das holländische Motorrachtschiff „Zeeland“ wurde 19 Seemeilen vom Reichsschiff „Maas“ durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. September.			
Sonnenaufgang	6 ²⁰	Mondaufgang	4 ⁴⁸ St.
Sonnenuntergang	7 ⁰⁸	Monduntergang	11 ⁵² St.

8. 9. 1914. Drei Forts von Maubonne und die belastete

Freitung Vendermonde werden erobert. — 1915. Die Seeres-
gruppe des Prinzen Leopold von Bayern überdreitet den
Ros-Abchnitt südlich von Bolowysk und überwindet die
Sumpfengen bei Smolanica.

1634 (5. und 6. September) Die Kaiserlichen unter Gallas schlagen die Schweden (Vorn) und Protestanten (Bernhard von Weimar) bei Rördlingen. — 1727 Philosoph Moses Mendelssohn geb. — 1813 Sieg der Preußen unter Blücher über die Franzosen, Sachsen und Württemberger unter Napoleon bei Dennewitz. — 1814 Schriftsteller Levin Schüding geb. — 1903 Maler Friedrich Kaulbach gest.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

bei der **Rassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.**

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzumischen. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Ründigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparbuchs geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. September d. Js. Um auch denjenigen, die z. Bt. nicht über ein Sparbuch verfügen, aber über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beistehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehnskasse (5 1/2), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 Prozent gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenschein nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen. Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwaltung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkass der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist aufzumenzudrängen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark und bei der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die fünfte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Zeichnungen ihrer Kunden, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirkseingeleffenen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Sachsenburg, 5. Sept. Wie wir an dieser Stelle schon mittheilten, werden demnächst alle 1897 und früher geborenen Wehrpflichtigen, einschließlich Zurückgestellte und Unabkömmliche, die bei früheren Musterungen die Entscheidung: „dauernd oder zeitig g. v.“, „zeitig g. u. a. v.“ erhalten haben, einer Nachmusterung unterzogen. Nicht zur Musterung herangezogen werden diejenigen, die nach dem 30. April 1916 nachgemustert, oder aus dem Militärverhältnis entlassen sind, sowie diejenigen, die als dauernd g. u. a. v. u. erklärt worden sind. Die vor 1876 geborenen früheren R.-M.-G. Mannschaften, welche durch Aenderung des § 15 R.-M.-G. wehrpflichtig wurden, werden auch nicht gemustert.

Aus Nassau, 4. Sept. Die Königliche Regierung in Wiesbaden hat die Herren Kreisschulinspektoren ermächtigt, Anträgen der örtlichen Schulbehörden, den Unterricht im September erst um acht Uhr beginnen zu lassen, stattzugeben. — Die Lehrerschaft im Regierungsbezirk Wiesbaden hat seitens der Regierung die Aufforderung erhalten, das Einsammeln von Eichen, Bucheäern und anderen wildwachsenden Nussfrüchten nach Kräften zu fördern. Zweifellos werden sich die Lehrer der gemeinnützigen Arbeit im Interesse des Vaterlandes gern unterziehen.

Bezdorf, 4. Sept. Um öffentlich zu zeigen, was in den Kleintierzuchtvereinen geleistet wurde, veranstalten die Ziegenzucht- und Kaninchenzuchtvereine in Bezdorf eine gemeinsame Kleintierschau am 30. September und 1. Oktober in Bezdorf. Die Schau kann von jedem Züchter im Kreis Altenkirchen besichtigt werden. Mitglieder eines Kleintierzuchtvereins haben jedoch Preisermäßigung des Standgeldes. Es gelangen zur Ausstellung: 1. Vögel, Ziegen, Vämmer, Milch, Butter und Käse, sowie Erzeugnisse, 2. Geflügel aller Art, 3. Kaninchen und Produkte. Anmeldebogen an Herrn Bernh. Jung in Bezdorf, zu 3 von Herrn A. Grimmig in Bezdorf zu beziehen. Schluß der Anmeldungen ist am 15. September.

Biesbaden, 4. Sept. Infolge ständiger monatlicher Gaben einiger wohlhabender Bürger und eines Zuschusses der Stadt ist der Magistrat in der Lage, von jetzt ab täglich etwa 800 unterernährten Schulkindern kostenlos Mittagessen zu verabfolgen. Die Einrichtung soll demnächst auch auf nur weniger gut ernährte Kinder ausgedehnt werden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Die vor zwei Monaten von der Stadt eingerichtete Schweinezucht zur Versorgung der Bevölkerung mit preiswertem Fleisch hat recht beachtenswerte Fortschritte gemacht. Im ganzen befinden sich jetzt 1310 Schweine in drei Zuchtanstalten. Eine weitere Schweinemästerei für 600 Schweine auf dem Mainwiesen wird demnächst eröffnet. Ferner soll am Goldsteiner Rauschen eine große Station für die Aufzucht junger Schweine errichtet werden. Die ersten fetten Schweine aus städtischen Anstalten kamen bereits zur Ablieferung.

Kurze Nachrichten.

Infolge vorzeitigen Losgehens von Sprengschüssen wurde auf Grube Bereinigung bei Hagenfeld der 35-jährige Bergmann Kraus in Gefecht und an den Händen schwer verletzt und auf Grube Wolf bei Herdorf der 35-jährige Bergmann Hermann Keller innerlich schwer verletzt. Er starb am 1. September, letzterer ins Riechener Krankenhaus. — Die im Kreise Siedentopf im Juli veranstaltete Sammlungs- und eine Volksstunde für die deutschen Kriegs- und Häftlingsgefangenen ergab den Ertrag von 8252 Mark. — Auf dem Bahnhof Ludwigsbrunn bei Biedenkopf wurde der Hüttenarbeiter Ludwig Kraft, der versuchte, vor dem einbrechenden Tage das Geleise zu überschreiten, von der Maschine erfasst und ihm das linke Bein abgefahren. — Die Ausstellung für Krieg, Siedentopf in Köln hatte am letzten Sonntag, den ein prachtvolles Wetter begünstigte, die erfreuliche Zahl von 19 000 Besuchern aufzuweisen. — Die evangelische Gemeinde in Soden a. T. feierte am vorigen Sonntag das 200-jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Kirche. Im Festgottesdienst hielt General-Superintendent Obig, Wiesbaden die Festpredigt. — Auf seinem Grundstück an der Adolfsstraße bei Wiesbaden wurde der Privatmann Kurche, ein Sonderling, der ein förmliches Einsiedlerleben führte, erhängt aufgefunden. Er hinterläßt den lachenden Erben ein Vermögen von mehr als 70 000 Mark. — Große Freude ward einem Einwohner in St. Goarshausen zu teil, dessen bereits vor 11 Monaten als tot gemeldeter Sohn jetzt aus der russischen Kriegsgefangenschaft das erste Lebenszeichen von sich gab. — In Siedentopf a. M. hat der Badeanstaltsbesitzer Mänsch sein 4-jähriges Söhnchen soweit im Schwimmen ausgebildet, daß der Kleine mit großer Sicherheit und Behendigkeit in der Main-Veranstaltung herum schwimmt und somit der jüngste Schwimmer Deutschlands sein dürfte. — Im Basaltsteinbruch der Firma Wegener in Soden s. b. e. g. wurden durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß der Bruchmeister Thiele und der Arbeiter Baupel, beide Familienväter in den besten Jahren, getötet.

Nah und fern.

○ Ein Marineschiff: Ehrenzeichen. Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat ein Marineschiff-Ehrenzeichen gestiftet. Es besteht aus einem silbernen, von einer Krone übertragten Flügelpaar, versehen mit der Aufschrift: „Glück auf — Kriegsjahr 1916.“

○ Eisenbahnunglück bei Berlin. Auf Bahnhof Wilmerspark bei Berlin fuhr ein Güterzug dem Verlonenweg Hannover-Berlin in die Flanke. Sechs Wagen des Verlonenzuges stürzten um. 3 Personen wurden getötet, 4 schwer und 16 leichter verletzt.

○ Ich möchte Butter für den Herrn Landrat! Mit einem heiteren und einem weinenden Auge liest man folgende Veröffentlichung des Landrats des Kreises Oppeln: „Es ist amtlich zu meiner Kenntnis gelangt, daß Verlonen aus der Stadt Oppeln im Kreise Naturalien, namentlich Butter und Eier, unter dem selbstverständlichen erlogenen Vorgeben aufzukaufen, von mir oder meiner Frau mit dem Einkauf beauftragt zu sein. Ein junger Mensch hat sich sogar als Beamter des landrätlichen Bureaus, bald als meinen Sohn ausgegeben. Indem ich bemerke, daß ich die Butter für meinen Haushalt seit 20 Jahren lediglich aus einer auswärtigen Molkerei beziehe und in dieser schweren Zeit meinen und meiner Familie Bedarf genau so einschränke wie jeder andere, ersuche ich die Landwirte, an die die Schwindler aus Oppeln in dieser Weise herantreten oder herantreten sind, nach Feststellung der Personalien Anzeige zu erstatten. Auch haben mehrfach Frauen, die Urlaubs- und Zurückstellungsgeheuer ihrer Männer einreichen, die Dreistigkeit befehlen, mir und meinem Personal Butter anzubieten. Diese Leute sind

von mir in der schroffsten Weise hinausgewiesen worden. Ihre Gesuche werden grundsätzlich nicht befürwortet.“

○ Der Hahn für 12 Mark. In Schneidemühl machte die Polizei durch energisches Eingreifen gewissen Bucherpreisen ein schnelles Ende. So wurde u. a. ein Hahn, für den ein Preis von 12 Mark gefordert wurde, polizeilich beschlagnahmt. Die sofortige Versteigerung ergab einen Erlös von 6,75 Mark. Ferner wurde eine Frau, die für junge Hühner je Stück 4,50 Mark forderte, wegen Kriegswuchers angezeigt.

○ Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Auf die fünfte Kriegsanleihe zeichnen u. a. das Grefelder Stahlwerk zwei Millionen, die Familie von Stumm-Halberg vier Millionen, die Eisengießerei Th. Kötter-Gallen anderhalb und die Niebelschen Montanwerke in Halle drei Millionen Mark.

○ Ersatz-Bader. In Rostock fand in Anwesenheit seines Protectors, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, eine Kriegstagung der Zentralstelle für Balneologie statt. (Balneologie ist die Lehre von den Heilbädern.) Verhandelt wurde hauptsächlich über den Ersatz der durch den Krieg ausgebliebenen Bader des Auslandes.

○ Kartoffelwucherer. Der Landrat des Kreises Rastenburg i. P. zeilt in einer in den Blättern veröffentlichten Aufklärung die Landwirte seines Kreises des gemeinsten Kartoffelwuchers. Unreife, nasse, bald fäulende Kartoffeln würden aus der Erde gerissen und auf den Markt geworfen, lediglich weil die jetzigen hohen Kartoffelpreise den Besitzern hohen Profit sicherten. Der Landrat schreibt u. a.: „Nur diese bedauernde Geldsucht in dem uns aufgedrungenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das schwerste in jeder Weise gebrandmarkt werden, so verständigen sich jene Gewinnstüchtigen in ganz vaterlandsloser Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden in ihrem verabschiedeten Ausbungerungsplane Vorkub. Denn unzählige Millionen Zentner Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln ausreifen, während bei unreifen Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

○ Eine Casement-Gedenktafel in Deutschland. Anlässlich der Reise neutraler Pressevertreter durch Süd-Deutschland stiftete ein amerikanisches Blatt 2000 Mark für eine Gedenktafel, die zu Ehren Roger Casements, des hingerichteten irischen Freiheitskämpfers, am Gasthof zum Weißen Lamm in Augsburg angebracht werden soll, wo Casement im vorigen Jahre Aufenthalt genommen hatte.

○ Erleichterung im Postverkehr mit Wertsendungen. Wertangaben, Paketarten, Postanweisungen, Zahlarten konnten bis jetzt an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers nur bis zu einer Höhe von 400 Mark bestellt werden. Schon lange Zeit hatten sich Geschäftsfreie bemüht, diese unbedeutsame Grenze zu ändern, bisher ohne Erfolg. Das Reichspostamt hat nun den Betrag von 400 Mark auf 800 Mark erhöht und damit unserer Geschäftswelt eine wesentliche Erleichterung des Geldverkehrs verschafft.

○ Der Schaden des letzten italienischen Erdbebens. Die amtliche italienische Prüfungskommission zur Feststellung des Schadens des letzten Erdbebens bekanntgibt, sind öffentliche und Privatgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die

Untersuchung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Forl wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 davon für unbewohnbar erklärt.

○ Türkische Postbeamtinnen. Die türkische Verwaltung hat jetzt auch Damen eingestellt. Sie sind im Schalterdienst beschäftigt. So hat der Krieg jetzt in der Türkei, in der die Frau bekanntlich eine besondere Stellung einnimmt, eine Änderung der Verhältnisse bewirkt, nachdem allerdings die Reformjahre des Osman Reiches auf diesem Gebiet viel vorbereitet hatten.

○ Günstige Rettung der Südpolar-Expedition. Der bekannte englische Südpolar-Forscher Shackleton hat gemeldet, daß die von ihm geführte Expedition Erfolg gehabt hat, alle Mitglieder der Expedition gerettet werden. Die Mitglieder der Expedition befanden sich auf der Elefanten-Insel inmitten des ewigen Eises in sehr schwieriger Lage, da ihr Proviant seit langem gebraucht war. Shackleton hat viermal den Versuch gemacht, mit seinem Schiff die Eismaassen des Meeres durchzubrechen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Kartoffel-erzeugung für Württemberg. Wegen Bezugschein kann jeder Verbraucher bis zu 100 kg direkt beim Erzeuger einkaufen. Der Preis für den Kilo beträgt 5,20 Mark. Im übrigen wird die Verteilung der Kommunalverbände nach dem Tageslohn von einem Pfund auf den Kopf vorgenommen.

○ Die neue Hülsenfruchtverordnung. Zur Durchführung der früheren Verordnung über Hülsenfrüchte hat der neue Präsident des Kriegs-Ernährungsamts eine Bekanntmachung erlassen. Nach ihr wird die Vermischung der Hülsenfrüchte der am 28. August 1916 gegen Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, Universitätsstraße 2-3a, übertragen. Der Lieferant von Hülsenfrüchten ist nach der Verordnung zu Saatzwecken zwei Doppelzentner für den Hektar haubfläche des Erntejahres 1916 belassen. Zu Ernährung und zu Ernährung der Angehörigen ist die Hülsenfrucht ausschließlich des Gefüßes, darf er insgesamt Kilogramm für jede in Betracht kommende Person behalten. Die festgelegten höchsten Preise für Hülsenfrüchte zu zahlen, wobei für kleine Erbsen ein Abzug von 2 Mark festgesetzt ist. Für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen für den Doppelzentner gelbe und grüne Bistria-erbsen 53 Mark, kleine gelbe, grüne und braune Erbsen 53 Mark, weiße, gelbe und braune Erbsen 65 Mark, Linien 70 Mark. Für Hülsenfrüchte geringer Beschaffenheit hat die Reichshülsenfruchtstelle, entsprechend weniger zu zahlen, wobei bei feinsten Mäher- und maderhaltigen Hülsenfrüchten eine Minderwert der durch künstliche Trocknung und Entschälen bedingten Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen sind.

Deffentlicher Wetterdienst. Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 6. September. Veränderliche Bewölkung, strichweise einzelne Regenschauer, wenige Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Fundgegenstände. 1 Geldstück. Verlierer wolle sich auf dem Bürgermeisterramte melden. Hachenburg, den 2. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechtigten fortan:

- 1) die von den Polizeibehörden am Wohnorte des Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der beglaubigten eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Schiffe-sendungen dienen, so muß er auch die Angabe der Schiffe enthalten.
- 2) die im Inland ausgestellten deutschen Pässe.
- 3) die vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise oder Postausweisekarten berechtigen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

Frankfurt (Main), 29. August 1916.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Ohne Bezugschein

und sehr preiswert empfehlen wir reizende Weiß- und Bunfstickereien (vorgedruckte, halbfertige, fertige Sachen) sowie

Stickereimaterial und -Stoffe (vom Stück)

Neu eingetroffen: Reg-Borratskocher und alle Größen Gläser.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Gantausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehheimschen Brust- und Blutreinigungstee auch ist derselbe, für Reizhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpackete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch H. Dehheim, Frankfurt a. M.-Miederrad.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg. zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.



Am 2. d. Mts. erhielt ich die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmman

Wilhelm Brinkmann

am 28. August 1916 bei den schweren Kämpfen um Verdun durch einen Minen-splitter den Heldentod für das Vaterland im Alter von 36 Jahren erlitten hat.

Dies zeigt namens aller Hinterbliebenen in tiefem Schmerz an

Frau Karoline Brinkmann

geb. Lichtenthaler und vier Kinder.

Hachenburg, den 5. September 1916.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Große Auswahl

Herren- und Knaben-Anzügen ferner

Tapeten

in stets neuen Mustern.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Speisezwiebeln

5 Pfund 98 Pfg.

bei Heinrich Orthey, Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld

Vorschriftsmäßige

Leinen-Adressen für Pakete

Feldpostkarten

Feldpostschachteln in allen Größen

Briefpapier mit Umschlägen in Mappe

in verschiedenen Ausführungen

sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg, Wilhelmstraße.

Petkufer Saatroggen

höchster Körnerertrag, auf Saatkarte zu verkaufen

Richard Räß, Dreifelden (Hachenburg)

Fernsprecher Nr. 8 Amt Hachenburg

Kaufe

jeden Posten

Altgold

und

Silber.

Zahle höchste Preise, je nach Schwere der Gegenstände. E. Schulte, Uhrmacher Hachenburg.

Ia. Speise-Salz

grob und fein, empfehle in Jtr.-Säcken zu 9.— Mk. ab hiesiger Station.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Sch. Bachmann Hachenburg.

Schwämme

in jeder Preislage und Größe zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

Arbeiter

Arbeiterinnen

für lohnende und dauerhafte Beschäftigung

Gustav Berger & Co. Hachenburg

Möbliertes Zimmer

in schöner Lage zu vermieten. Wo, zu erst. 1. d. 9. 1916.